

Vaterschaftsurlaub?

Vaterschaftszeit nach der Geburt prägt die Beziehung zum heranwachsenden Kind. Gleichzeitig kann sie eine Unterstützung sein für die Partnerschaft.



■ FRANZISKA BISCHOF

■ Gestern abend, im Zug, fand folgende Szene im Abteil vis-à-vis statt: Ein Junge und ein Mädchen, beide ca. 16 Jahre alt, tauschten Erlebnisse aus. Da klingelte das Handy des Mädchens. Es war die Mutter. Zu vernehmen war ein angenehmes, warmes Gespräch, das Mutter und Tochter führten. Nach dem Gespräch teilte sie ihrem Kollegen mit grosser Enttäuschung in der Stimme mit, dass nur ihre Mutter zu Hause sei. Ihr Vater musste schon wieder nach Hamburg fliegen. Aber sie sei sich dies ja gewohnt. Der sei sowieso so oft fort. Sie kenne ihn eigentlich gar nicht richtig. Sein Interesse gelte halt nicht der Familie. Die Enttäuschung war – trotz aller jugendlichen Coolheit – sehr zu spüren. Sie tat weh!

Die Frage ist, ob die Vater-Kind-Beziehung anders geworden wäre und anders gewichtet würde, wenn der Vater nach der Geburt eine aktive Vaterschaftszeit genossen hätte? ... Ich denke, ja.

Doch dazu braucht es gewisse Voraussetzungen. Dazu möchte ich kurz eine andere Situation schildern: Eine Kollegin hat kürzlich ihr zweites Kind bekommen. Fünf Wochen nach der Geburt sah ich sie mit beiden Kindern unterwegs. Sie wirkte müde, aber glücklich. Ich fragte sie nach ihrem Befinden. Sie seufzte tief und antwortete: «Jetzt gut – mein Mann arbeitet wieder! Er wollte unbedingt drei Wochen Ferien beziehen wie schon beim ersten Kind. Aber dies war der Horror, denn so hatte ich drei Kinder zu Hause. Die ältere ist sich eben nicht gewohnt, dass ihr Papi so oft zu Hause ist, und wenn sie weinte oder etwas brauchte, akzeptierte sie Mitgefühl oder Hilfe nicht von ihm – weder tags noch nachts. Dies war sehr schwierig für meinen Mann – für mich auch. Das Schlimmste war, dass ich merkte, wie hilflos er war.»

Auch diese Situation berührte mich sehr. Es war so spürbar, wie viele Erwartungen und Hoffnungen enttäuscht wurden – bei Mann und Frau – und wie sich die Familie durch den Vaterschaftsurlaub einem unnötigen Stress ausgesetzt hat.

Ich empfehle allen werdenden Vätern, bei allen Kindern Vaterschaftsurlaub zu nehmen – so lange, wie es für sie möglich ist –, bezahlt und/oder unbezahlt. Mehr noch: Ich empfehle allen werdenden Vätern, bereits aktive Vaterschaftszeit vor, während und nach dem Vaterschaftsurlaub zu pflegen, damit Kinder ein Vertrauensverhältnis zu beiden Elternteilen aufbauen können. Dazu gehört aber mehr, als dem Kind den Schoppen zu geben. Dazu gehört beispielsweise auch das Selbstverständnis, dass ein Vater ein krankes Kind umsorgen kann und zu diesem Zweck – falls die Mutter wieder in die Erwerbsarbeit eingestiegen ist – auch zu Hause bleibt.

Vaterschaftszeit darf sich eben nicht nur auf die Schönwetterzeit und auf die Urlaubszeit beschränken. Vaterschaftszeit ist kein Urlaub – sie ist anstrengend! Aber dafür werden die Väter in Form echter und gelebter Beziehungen entschädigt. Und dies lohnt sich.

FRANZISKA BISCHOF
Franziska Bischof-Jäggi, lic. phil. I, pädagogische Psychologin sowie Paar- und Familientherapeutin, ist seit 2001 Inhaberin des Unternehmens Familienmanagement GmbH, 6300 Zug. Aufgrund ihres aktiven Engagements für die «Vereinbarkeit von Beruf und Familie» wurde sie von der IDEE-SUISSE als «Innovative Unternehmerin 2003» ausgezeichnet. Franziska Bischof-Jäggi ist Autorin des Buchs «MATCH! – Warum Work-Life-Balance Erfolg bringt». Sie ist verheiratet und Mutter von zwei Töchtern.

Tel. 041 740 68 28
info@familienmanagement.ch

ONLINE
www.familienmanagement.ch